



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der Christ und die Geschichte

31.12.1995

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.44.25

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-27719](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-27719)

Silvester 1995, Dom, 18 Uhr

Der Christ und die Geschichte

Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß Silvester auch seine fröhliche Seite hat. Aber trotzdem wollen wir hier das lärmende Fest für eine Stunde verlassen. Im Alltag des Jahres sind wir hineingestellt in den rasch fließenden, manchmal reißenden Strom der Zeit und schauen auf die täglichen Wirbel, Wellen, Klippen und Stromschnellen des Geschehens. Heute abend fließt der Strom der Geschichte ruhiger, so wie es immer bei den großen Flüssen der Fall ist, bevor sie ins Meer münden. Und so darf ich sie einladen, sich an die Uferpromenade des Stroms der Geschichte zu begeben, und sich dort auf eine Bank zu setzen, und mit einer gewissen Distanz und Gelassenheit nachzusinnen über den Fluß des vielfältigen und verwirrenden Geschehens. Wir müssen das als Christen tun. Sonst werden wir nur Treibholz der Geschichte.

Diese Bank, zu der ich sie einlade, ist zunächst einmal eine Ruhebänk, eine Bank der Besinnung und der Er-Innerung im wahren Sinn des Wortes, wo man Ereignisse, Geschehnisse und Begegnungen sich innerlich zu eigen macht, eine Bank, auf der man auf Sinnsuche geht. Es sollte nicht eine Bank zum Träumen sein. Wer angesichts der Geschichte träumt, gerät in eine doppelte Gefahr: Er verfällt entweder in die Verklärung der Vergangenheit, in die nostalgische Illusion, oder in die Utopie der Zukunft, den wirklichkeitsfernen Wunschtraum. Die Rast auf der Silvesterbank am Ufer der Geschichte sollte Raum für eine vertiefte Wirklichkeit bieten, der verborgenen Wirklichkeit, die sich dem erschließt, der mit dem Herzen und dem Glauben schaut. Zu allererst brauchen wir als Christen heute die Ruhebänk.

Aber die Auseinandersetzung mit der Zeit und der Geschichte in Welt und Kirche läßt uns auch auf die Schulbank ein. Es ist die Heilige Schrift selbst, die uns dazu aufruft:

Deut 32: "Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte!"

Die Schulbank der Weltgeschichte wird von vielen Menschen geschwänzt. Sonst wäre es nicht möglich, daß sich so viel Unsinn wiederholt. Irgendwo ist es doch deprimierend, daß manche Leute in Österreich und anderswo die verheerendsten Fehlhaltungen aufwärmen, die die größten Tragödien dieses Jahrhunderts verursacht haben. Auch in der Kirchengeschichte würde ein wenig Schulbank nicht schaden. Man käme dann darauf, was für Folgen es hat, wenn man sich von der Mitte der Botschaft entfernt. So mancher Bruch könnte vermieden werden. Auf der Schulbank der Geschichte würde aber auch Positives bewußt werden. Man könnte mit dem Blick auf vergangene Zeiten auch die Gegenwart mit größerer Dankbarkeit betrachten, und über manche Entwicklungen froh werden. Es gibt mehr Menschlichkeit, mehr Rechtssicherheit, mehr soziales Empfinden als in der sogenannten guten alten Zeit. Es gibt im christlichen Raum weniger böse Vorurteile. Vor einiger Zeit hat mir eine alte Frau erzählt, daß sie ein lediges Kind war. Sittenstrenge "gute alte Zeit"? - Ich würde in diesem Fall sagen "pharisäisch - hartherzige, schlechte alte Zeit". Auf der Schulbank der Geschichte kann man beides lernen, die Warnung vor dem Negativen und die Dankbarkeit für alles Positive. Aber man muß sich halt hinsetzen, auf die Schulbank, mit einer gewissen Lernbereitschaft und der Liebe zur Wahrheit ... Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte!

Aber unsere Silvester-Bänk der Besinnung sollte auch zur Zeugenbank werden. Wir sollten glaubwürdige Zeugen der Geschichte einladen, neben uns Platz zu nehmen. Zeugen sind viel lebendiger als Berichte. Und heute dürfen wir zum Beispiel einen ganz lebendigen, echten, glaubwürdigen Zeugen der Tiroler Heilsgeschichte einladen. Vor 68 Jahren hat er mir hier, auf dieser Seite, über diese Marmorbank des Doms die erste heilige Kommunion gereicht, der stille Priester Otto Neururer, und dann ist er an seinen Weg der Glaubensstreue bis in den Bunker von Buchenwald gegangen, wo man ihn ermordet hat. Und heute ist seine Seligsprechung im obersten Gremium beschlossene Sache, einstimmig und ohne jeden Ein-

wand, und was nun folgt sind wohl nur mehr Formalitäten. Darum kann ich ihn am Silvesterabend 1995 als authentischen Zeugen Jesu auf die Zeugenbank einladen. Als einen Zeugen, der uns lehrt, wie man beides wahr, die Grundsätze und die Liebe. Denn wenige Monate, nachdem ich mein Amt als Bischof angetreten habe, kam ein alter Mann zu mir und sagte: Herr Bischof, ich bin der letzte, der neben Otto Neurerer im KZ auf der Pritsche lag, als sie ihn in den Todesbunker holten. Er hat gegen seine Peiniger nie ein böses Wort gesagt. Wenn der kein Heiliger war, gibt's keine ..." Das war für mich der Anlaß, mit dem Prozeß zu beginnen. Und so ist die Zeugenbank der Geschichte an diesem Silvesterabend der Diözese prominent besetzt.

Vielleicht empfinden manche die Bank vor dem Strom der Geschichte als eine *Wartebank*, die die Geduld strapaziert. Es geht doch so vieles zäh voran, in Welt und Kirche, mit unzähligen Hindernissen, Verzögerungen und Aussichtslosigkeiten. Wir sind nun einmal ein auf Effizienz und Erfolg und rasche Ergebnisse getrimmtes Geschlecht. In diesem Jahrhundert war doch der große Trommler der Geschichte der Fortschritt. Und so fällt uns die Wartebank oft schwer. Aber alles, was mit dem Wandel der Herzen und der Gesinnungen zu tun hat, läuft nicht schnell. Damit will ich keineswegs sagen, daß man die Hände auf der Wartebank in den Schoß legen soll, aber an einer christlichen Tugend kommen wir angesichts des Stroms der Geschichte nicht vorbei: Der Geduld.

Und damit müssen wir unsere Silvester-Bank vor dem Fluß der Zeit noch einmal umformen: Sie muß zur *Betbank* werden. Wir sollen uns in dieser Stunde des Jahreswechsels mit großem Vertrauen an Christus, den Herrn der Geschichte wenden und ihn bitten: Bleibe Herr, in der Mitte der Zeit, bleib mit deinem Heil mitten in der Gegenwart und in der Zukunft! Wandere mit uns hin zum Meer der Vollendung, lehre uns, den Wirbeln des Bösen auszuweichen, die hinunterziehen, hilf uns, daß wir in den seichten Gewässern der Oberflächlichkeit nicht steckenbleiben. Laß uns nicht einfach treiben, sondern hilf uns, daß wir als Christen mit wachem Gewissen mitrudern, in Kirche und Welt, in Gemeinde und Lebenskreis, in Gesellschaft und Politik! Gib uns im Strom der Geschichte einen klaren Blick für das Gültige, das Recht und die Menschlichkeit ... Und laß die trüben und schmutzigen Wasser der Weltgeschichte durch das große Klärwerk deiner Barmherzigkeit rinnen!

Und so können wir uns von unserer Ruhebänk, die gleichzeitig Schulbank, Zeugenbank, Wartebank und Betbank der Geschichte wurde, wieder erheben, und mit Dankbarkeit, Tatkraft und Hoffnung ins neue Jahr gehen.